

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge**

Band (Jahr): **120 (1952)**

Heft 3

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE KIRCHEN-ZEITUNG

Redaktion: Mgr. Dr. VIKTOR v. ERNST, Kan., Prof. theol., St.-Leodegar-Straße 9, Luzern. - Tel. 2 02 87 (abwesend)
Dr. phil. et theol. ALOIS SCHENKER, Prof. theol., Adligenswilerstraße 8, Luzern. - Tel. 2 65 93

Verlag und Expedition: Räder & Cie., Buchdruckerei und Buchhandlung, Luzern, Frankenstraße 7—9, Telephon 274 22.
Abonnementspreise: jährlich Fr. 14.—, halbjährlich Fr. 7.20 (Postkonto VII 128) - Ausland: zuzüglich Versandkosten.
Einzelnummer 30 Rp. - Erscheint am Donnerstag - Insertionspreise: Einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 14 Rp.
Schluß der Inseratenannahme jeweils Montag morgens. Jeder Offerte ist zur Weiterleitung 20 Rp. in Marken beizulegen.

Luzern, 17. Januar 1952

120. Jahrgang • Nr. 3

Inhaltsverzeichnis: Päpstliche Radiobotschaft an die Gefangenen — Die soziale Frage auf dem Land und der Beitrag der Kirche zu ihrer Lösung — Das Gottesbild der Exerzitien — Aus der Praxis, für die Praxis — Kirchenamtlicher Anzeiger des Bistums Basel — Kirchenchronik — In Memoriam Mgr. Eugen Imhof — Priesterexerzitien — Rezensionen — Inländische Mission

Päpstliche Radiobotschaft an die Gefangenen

Am Sonntag, dem 30. Dezember 1951, richtete Papst Pius XII. an alle Gefangenen Italiens und der anderen Völker eine Radiobotschaft. In diesem seelsorgerlichen Wort sucht der Hl. Vater diesen Armen seelische Hilfe zu bringen. Er findet sehr schöne Gedanken für den Sühnewert der Strafe. Ein besonderes Wort gilt denen, die unschuldig leiden. Gewiß wird diesen, wenigstens unmittelbar, das päpstliche Wort nicht zukommen. Aber es ist an die Weltöffentlichkeit gerichtet und mag da seine Auswirkungen haben und so mindestens mittelbar den unschuldig Leidenden zugute kommen, abgesehen von anderen Mitteln und Wegen, um ihnen das Wort des Papstes zukommen zu lassen. Ein letztes Wort gilt den Jugendlichen, die straffällig geworden sind.

Die päpstliche Radiobotschaft wird nicht nur allen Gefängnisseelsorgern willkommen sein, sondern enthält über das hinaus allgemein gültige und wertvolle Gedanken über menschliche Schuld und Sühne, welche seelsorgerlich ausgewertet werden können.

Die Radiobotschaft ist in Nr. 1 vom Montag/Dienstag, dem 31. Dezember 1951 / 1. Januar 1952, des «Osservatore Romano» veröffentlicht und wird nachfolgend in privater Originalübersetzung geboten.

A. Sch.

In Unserer andauernden Sorge um die Leidenden aller Art, mit welchen Uns besondere Bande väterlicher Pietät verbinden, seid Ihr nicht die letzten, geliebte Söhne und Töchter Italiens und der Welt, die Ihr in den Strafinstituten seufzet, wohin euch bittere Umstände geführt haben, die manchmal euch selber unbegreiflich sind.

Aber in diesen Tagen des Weihnachtsfestes, aus denen jeder Christ Beweggründe zur Freude schöpft, fühlen Wir Uns euch in besonderer Weise nahe als solchen, welche in der Einsamkeit mehr als die anderen nach der Linderung des Trostes und in den Finsternissen nach dem Lichte der Hoffnung lechzen.

Und Wir sind ebenfalls euren Familien nahe, denen eure Abwesenheit nicht selten zusammen mit dem Brote die der Weihnacht eigentümliche Freude entzieht, welche darin besteht, sich an den hl. Mysterien der Kindheit Jesu zu freuen, zusammengeschlossen in der liebevollen Wärme des häuslichen Heiligtumes.

Wenn euch jedoch die Strenge der menschlichen Gerechtigkeit diese Süßigkeit für einige Zeit verweigert, so bietet

euch das neugeborene göttliche Kind, das aus Liebe zu uns auf dem harten Stroh liegt, andere tiefe und wahrere Tröstungen an, jener Jesus, der mit Recht von allen und besonders von euch mit dem Worte der Liturgie des Adventes angerufen worden ist: «Veni et educ vinctum de domo carceris — komme und führe den Gefesselten aus dem Hause des Gefängnisses heraus!» (Antiphon O clavis, vgl. Is. 42, 7.)

Nicht weniger als für die anderen Menschen, die alle hindehen in irgendeiner Weise Schuldige und Gefangene sind, ist Jesus für euch gekommen, um euch eine edlere und innigere Befreiung zu bringen, jene, die vom Joch und von den Ketten der Leidenschaften und der Sünde zum Frieden des Geistes erlöst, der in der heiligen Nacht verkündet worden ist; sie bewirkt die innere Erneuerung des Lebens und reißt hinein in das wiederherstellende Licht einer Epiphanie der Erlösung.

Wenn Ihr euch auf den Schwingen des Glaubens über die Straßen zu erheben vermögen werdet, die euch bedrücken, dann werdet Ihr nicht nur diese verborgenen Freuden verkosten, sondern dieselben auch so zu eigen erwerben, daß niemand sie euch wird entreißen können: weder die Widerwärtigkeiten der Ereignisse, noch die Härten des Kerkers, noch die möglichen Irrtümer der menschlichen Gerechtigkeit, noch das Unverständnis der Menschen, noch selbst die Gewissensbisse, da sie von der Gnade zu heilsamer und tröstlicher Buße erhoben worden sind.

In der Tiefe eures Herzens werdet Ihr eine traurige Vergangenheit wo nötig verwerfen und verleugnen, welche die Reue und die Liebe verzehren und zerstreuen soll; erleuchtet und geführt vom Glauben, die Wechselfälle der Erde mit Augen und Geist von Christen zu sehen und zu fühlen, werdet Ihr selbst in eurer gegenwärtigen Lage kostbare Gelegenheiten und überaus fruchtbare Quellen großer Güter entdecken. Welcher Plan der Vorsehung kann nicht in euch und durch euch Wirklichkeit werden, wenn Ihr euch demütig und bereitwillig in die Hände Gottes legen werdet, die heute streng sind, aber doch immer wohlwund!

Sosehr auch in euch sozusagen ein «Geheimnis der Bosheit» tätig gewesen sein mag, so verstehen Wir doch, be-

wußt wie Wir der unermeßlichen Gebrechlichkeit und Schwäche sind, die das Menschenherz oft tödlich ermatten lassen, das traurige Drama wohl, das euch überrascht und mit sich gerissen haben kann, in einem unglücklichen Zusammentreffen von Umständen, für die euer freier Wille nicht immer verantwortlich gemacht werden kann, auch wenn die menschlichen Gesetze wegen ihres natürlichen Ungnügens nicht alle mildernden Umstände berücksichtigen, welche die Verantwortlichkeit mindern und noch viel weniger allen Schwächen gegenüber Nachsicht zeigen können. An euch liegt es jedoch, dafür zu sorgen, daß sich im Verborgenen eures Herzens ein Strahl der Erlösung zeige, ähnlich jenem, den Christus aufwies, als er, der Unschuldigste, kam, um unsere Schulden auf sich zu nehmen.

Wo der Zwang euer Herz nicht verbittert, sondern die Sühne, nach Überwindung der Niedergeschlagenheit, mehr, als nur als unausweichbare Notwendigkeit ertragen, freiwillig umfassen wird, da wird jeder von euch bewußt zum Schöpfer der eigenen sittlichen Auferstehung werden und sich die Ehre eines Dieners der hohen Gerechtigkeit Gottes beimessen, für welchen die unverletzte Ordnung und die von der Sühne wiederhergestellte Ordnung von gleicher Ehre sind. Dann ist ein jeder nicht mehr Schuldiger und Zielscheibe der Rache in der inneren Wirklichkeit des von Schuld befreiten Gewissens, sondern Mitarbeiter Gottes in der Wiederherstellung der verletzten Ordnung.

Und wie man sich im Himmel mehr freut über einen Sünder, der Buße tut, so muß sich auf Erden jeder anständige Mensch vor dem verneigen, der, einst gefallen, vielleicht in einem Augenblicke der Verirrung, sich alsdann mühevoll wieder zu finden und aufzuerstehen vermag.

Die langen Tage sind also nicht mehr verloren, die Ihr an diesen Stätten der Strafe verbringt, wo Unser Herz gewissermaßen in freiwilligen Banden bei euch weilt, denn nichts ist umsonst in den Augen Gottes, wenn euer Wille dem Willen desjenigen entspricht, der immer Absichten der Barmherzigkeit und des Lebens auch im strengen Walten der Gerechtigkeit verfolgt, und besonders, wenn Ihr sie in den Werken der süßen Liebe verwendet, indem Ihr die Leiden anderer versteht und die Brüder aufmuntert, tröstet und ihnen hilft, die mit euch leiden.

Wenn alsdann ganz oder zum Teil die Unschuld sich schützend vor euer reines Gewissen stellen sollte und euch davon überzeugt sein ließe, daß die Strenge der menschlichen Gerechtigkeit das Maß der Schuld überschritten hat, oh, verwünscht alsdann das widrige Geschick oder die trügerischen Geschöpfe nicht, sondern öffnet das Herz dem Vertrauen auf den endlichen Triumph der Wahrheit und der Güte, tröstet euch mit der Gewißheit der Solidarität mit allen bewußt Anständigen, seid dergestalt stark im Unglücke, daß Ihr euch dazu erhebet, die Irrtümer des Rechtes und der Tatsache zu bedauern, denen leider die innere Unvollkommenheit der menschlichen Gerichte unterworfen ist, und indem Ihr wirksam für eure rechtliche und sittliche Rehabilitierung tätig seid, sorget dafür, daß ein Leben unschuldiger Sühne von übermenschlicher Würde erstrahle, selbst über die Wiedergutmachung des Irrtums hinaus.

Viel schmerzlicher ist das Schicksal jener, die in nicht wenigen Ländern unschuldig leiden im Gefolge ungerechter Gesetze, die entweder von falschen Auffassungen eingegeben worden sind, welche die Richtlinien des bürgerlichen Zusammenlebens regeln, oder von politischen Parteileidenschaften diktiert wurden oder vom gotteslästerlichen Vorurteil, das es als Schuld erachtet, Gott zu dienen. Diesen Unseren Lieblingskindern, die um der Gerechtigkeit willen

verfolgt werden, gilt Unsere ganze menschliche und übernatürliche Vaterliebe. Wir verstehen das grimmige Martyrium, besonders in moralischer Hinsicht, das sie bedrückt. Aber wenn der allmächtige Gott, welcher die Gerechtigkeit selber ist, die er sich jedoch vorbehält, in der Ewigkeit voll und ganz durchzuführen, wo kein Schatten von Übel mehr sein wird, hienieden bisweilen nicht verhindert, daß der Unschuldige ungerecht betroffen wird, so heißt das, daß er, auch wenn er die Gesetze der menschlichen Freiheit souverän achtet, doch deren zügellose Betätigung nicht ohne Sanktionen läßt, und daß er höhere Güter aus dem Übel erwachsen lassen kann und sie den Opfern selber und der Gesellschaft vorbehält, die sie mit kargem Brote nährt und mit vielen Tränen betaut.

Während Wir indessen nicht unterlassen, die Gesetzgeber und die Behörden zu ermahnen, jene Anomalien und Abirrungen, welche der Gerechtigkeit, besonders der christlichen, zur Unehre gereichen oder die Rechte Gottes verletzen, zu revidieren, wiedergutzumachen und zu heilen, wiederholen Wir Euch, den unschuldigen Opfern, das aufmunternde Wort des Engels: «Forti animo esto, in proximo est, ut a Deo cureris — Sei guten Mutes, bald wird Gott dich heilen!» (Tob. 5, 10.)

Aber bis zu jenem Tage ist euch eine außerordentliche Berufung zugewiesen, und Wir möchten sagen, eine solche der Bevorzugung: zu sühnen für die wirklich schuldige Welt; eine Sühne, die heilsam verbunden ist mit den unaussprechlichen Seligkeiten, welche der Erlöser in der Bergpredigt verkündet hat: Selig die Trauernden, selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, selig die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen, selig, wenn ihr verfolgt werdet um meinetwillen (vgl. Matth. 5).

Oh, wenn es euch doch verstattet wäre, geliebte Söhne und Töchter, zerstreut auf der ganzen Erdoberfläche, zu sehen, wie angenehm in den Augen Gottes euer Opfer ist, wie wirksam für das allgemeine Heil, und wie hoch der Statthalter Christi eure Leiden einschätzt, um von Gott den echten Frieden und das wahre Heil zu erlangen für die Welt in diesen so überaus traurigen Zeiten!

Ein Wort noch zum Schlusse, besonders liebevoll und väterlich, wollen Wir an euch richten, denen die betrübte Vorliebe eures göttlichen Freundes gilt und die Ihr schon im zarten Alter des Lebens dessen bittere Früchte kennt. Vorzeitig von der Verkehrtheit der heutigen Gesellschaft vergiftet, in Verhältnisse hineingestellt, welche einer rechten Erziehung ungünstig waren, seid Ihr vielleicht mehr Opfer als Schuldige.

Eure Lage sei eine strenge Mahnung für jene, die, mehr als Ihr, wirklich schuldig sind, für jene, die aus der Presse, aus den Schauspielen, aus den Vereinen und manchmal auch aus der Schule ein Mittel gierigen Gewinnes machen, wenn nicht gar vorbedachter Verderbnis der Kindheit, indem sie die heilige Unschuld der Kleinen zertreten und unendliche moralische Ruinen aufhäufen.

Geliebte Jugendliche! Was in eurer unerfahrenen Jugend vorgefallen ist, begrabet in christlicher Buße zu einer vollen Auferstehung zu den christlichen Idealen der Anständigkeit und Tugend. Die gegenwärtigen Leiden sollen eure Hoffnungen nicht knicken, noch den Impuls eurer Jugend lähmen. Das Jesuskind hat für euch ein Auge besonderen Wohlwollens. Es wird euch aufrichten, damit das Pflänzchen eures Lebens, geprüft und gerettet, als kräftige Eiche heranwache und den Stürmen trotze und ein Beispiel für Gottesfurcht und Gehorsam den Gesetzen gegenüber werde. Geliebte Söhne und Töchter! Zum Danke für die kostbaren Gaben, welche das

Jesuskind euch an den Ort eures Leidens bringt, bietet ihm, der sich von der Krippe an der Sühne für die Sünden der Welt geweiht hat, mutig und hochherzig eure Leiden und eure Traurigkeit an mit jenem Glaubenseifer, welcher die Tränen in Perlen wandelt, den Schmerz in Freude.

Fern davon, eure Gabe zu verachten, wird er daraus kostbare Titel zur Erbarmung machen, zum Heile und zur Gnade, für euch selber und für eure Familien, für die ganze Welt und für seine Kirche. Nicht weniger als aus den heiligen Tempeln, welche seiner Verehrung geweiht sind, möge auch aus den Gefängnissen, aus den Konzentrationslagern, aus den Spitälern, aus allen Orten, wo man leidet, weint und

bittet, zum Himmel der Wohlgeruch des Weihrauches emporsteigen, der versöhnt und heilt. Wir bitten die Güte Gottes, er möge für jeden von euch den Tag der Befreiung beschleunigen, auf daß Ihr, heimgekehrt in den Schoß eurer Familien und der Gesellschaft, umgewandelt und sozusagen durch die Prüfung, die mit christlichem Glauben übernommen worden ist, übermenschlich geworden, ihre Ehre und ihr Schutz werdet gegen das Böse, das ihr nachstellt.

Mit diesen Wünschen und in beständigem Denken an euch steige auf euch und auf eure Lieben als Bringer himmlischer Tröstungen Unser väterlicher apostolischer Segen herab.

Die soziale Frage auf dem Land und der Beitrag der Kirche zu ihrer Lösung

**Vorschläge und Beschlüsse vom 1. Internationalen Katholischen Landvolkkongreß
in Rom, 25. Juni—3. Juli 1951**

Vertreten waren 170 Delegierte aus 18 Nationen. Die Schweiz war vertreten durch H.H. Dr. Josef Plancherel, Grangeneuve, und durch Herrn Dr. O. K. Kaufmann, Privatdozent an der Handelshochschule St. Gallen. Die Berichte aller Nationen gaben ein anschauliches Bild von der schicksalhaften Bedeutung der heutigen Agrarfrage in der ganzen Welt, sowohl für die soziale Befriedung der Völker, wie auch für die Erhaltung und Aktivierung der lebendigen Kirche im ländlichen Raum. Erschütternd waren vor allem die Berichte aus Südamerika. Die offiziellen kirchlichen Stellen legten diesem Kongreß sehr große Bedeutung bei. Im Auftrag des Papstes wurde er feierlich eröffnet durch Kardinal Pizzardo und feierlich geschlossen durch Kardinal Piazza. Pius XII. empfing alle Teilnehmer in einer Sonderaudienz und hielt an diese eine bedeutsame Ansprache, die bereits in diesem Blatt erschien. Ein Wort daraus soll nochmals bewußt hervorgehoben sein:

«Wir können nicht eindringlich genug betonen, daß man dem katholischen Landvolk eine ernsthafte katholische Bildung vermittelt.»

In zehn Kommissionen wurden folgende wichtige Probleme der ländlichen Erziehung und Bildungsarbeit erörtert:

1. Das ländliche Milieu.
2. Die Mechanisierung der Landwirtschaft und die Beziehungen zwischen der industriellen und der bäuerlichen Welt und Denkart.
3. Das Problem der besten landwirtschaftlichen Betriebsgrößen: Groß-, Klein-, Mittelbetrieb.
4. Das Privateigentum in der bäuerlichen Welt; Bodenreform.
5. Das ländliche Genossenschaftswesen.
6. Die landwirtschaftliche Berufsausbildung.
7. Die berufsständischen Organisationen der Landwirtschaft.
8. Die soziale Sicherheit in der ländlichen Welt.
9. Internationale Agrarprobleme.
10. Die religiöse Erziehung und Bildung der Landbevölkerung.

Im folgenden bringen wir die wichtigen Beschlüsse dieses Kongresses. Für jede grundsätzliche, kirchentreue Arbeit in der katholischen Bauernbewegung müssen uns diese Richtlinien wegweisend sein.

Grundsätzliche Wegweiser zur Behandlung bäuerlicher Probleme

1. Vermehrtes Interesse für die Bauernfrage

Es gilt, unter den Katholiken eine große Aufgeschlossenheit und Bereitschaft zu wecken für die Fragen des Landes, vorab für den religiösen und sittlichen Fortschritt des Landvolkes. Tatsächlich kann auf dem Lande nur die Religion Christi im vollen Maße die Achtung der Menschen und der Gewissensfreiheit gewährleisten. Nur sie kann einer echten menschlichen Kultur die Seele geben zum Wohle aller Schichten der Menschheit.

2. Ziel der religiösen Erziehung

Die landläufige, selbst geschlossene Religionsübung allein gibt dem Volke nicht die Kraft, starken politischen oder sozialen Erschütterungen standzuhalten. Um der Landbevölkerung diese Festigkeit in ihrem christlichen Leben zu geben, vorab in einer Zeit, in der sich das Gesicht des Landes vielfach ändert (Landflucht, Wehrdienst), kommt es darauf an, dem Volke nicht nur «Religionsunterricht» zu erteilen, sondern ihm zu helfen, daß Christus im Leben eine lebendige Person und daß alle menschliche Tätigkeit von seinem Geist durchdrungen wird.

3. Voraussetzung

Unerläßliche und normalerweise notwendige Voraussetzung für eine wahrhaft religiöse Erziehung des Landvolkes ist: Soziale Gerechtigkeit und Sicherheit!

4. Ländliche Mystik

Ein Kerngedanke kann diese besondere Berufung der Landleute ausdrücken. Die Bauern und auch die Angehörigen anderer Berufe des Landes sind durch ihre Arbeit Gottes Mitarbeiter für die Ernährung der Welt. Mehr als anderen ist ihnen als Partner Gottes ein gottnahes Leben möglich. Ihre Berufung, die Welt zu ernähren, ist ein Beruf als Dienst am Menschen im Namen Gottes. Diese göttliche Berufung bringt eine besondere Note in die geistige Ordnung, formt eine persönliche Beziehung zu Christus und dem Heiligen Geist und macht sie zu aktiven Gliedern der Kirche.

5. Allgemeine Mittel

a) **Liturgie und Heilige Schrift.** Das gelesene, gepredigte und in der Liturgie der Kirche dargereichte Wort Gottes ist

für das Landvolk ein wesentliches Mittel der religiösen Bildung. Dabei wird vorausgesetzt, daß die Liturgie würdig gefeiert, gut erklärt wird und daß das Volk aktiv daran teilnimmt. Sie muß sich im christlichen Tugendleben des Alltags auswirken.

b) Schulen. Die sittliche und religiöse Unterweisung und Erziehung soll womöglich in der gleichen Schule erteilt werden und bei entsprechender Eignung von den gleichen Lehrern, die den übrigen Unterricht geben. Diese Lehrer, die sorgfältig nach ihren menschlichen und religiösen Eigenschaften ausgewählt werden, müssen sich von innen heraus dem Wohl des Landvolkes widmen und weihen.

c) Presse, Radio und Kino. Die Presse und das Radio gehören zu den wirksamsten Kräften, die das Denken (Mentalität) des Landvolkes bestimmen. Es ist dringend geboten, daß die Katholiken sich ernsthaft damit beschäftigen, um ihren Platz zu gewinnen, vorab durch die Nachrichtenvermittlung und religiöse Sendungen, die der ländlichen Welt und ihren Erfordernissen angepaßt sind. Das Kino (selbst ein gelegentliches Wanderkino) ist ein Mittel, das zwar schwer zu handhaben, aber sehr wirksam ist für die christliche Bildung.

6. Alleinliegende Höfe und Dörfer

Das Wort Gottes muß überall verkündet werden bis in die abgelegenen Dörfer und Höfe hinein, zu den Ausgewanderten (Vertriebenen) und den sozial benachteiligten Gruppen durch Predigten oder zeitlich begrenzte Kurse. Mit diesen Kursen wird vorteilhaft eine allgemeine menschliche, berufliche und wirtschaftliche Bildungsarbeit verbunden.

7. Besondere Mittel für die einzelnen Altersstufen

Für die Kinder vom Land wird festgestellt, daß der Katechismus ein theoretischer Block bleibt, der ein ungenützter Gedächtnisgegenstand ist, wenn die Glaubensstunden nicht nach der Art der Evangelien von der Wirklichkeit des ländlichen Lebens ausgehen. Die religiöse Unterweisung wird so viel leichter vom Kind als Lebenswert angenommen, wenn man sie in der Familie, besonders von Vater und Mutter geben läßt, wozu die Eltern in Verbindung mit dem Priester an sich verpflichtet sind.

Besonders wenn die Priester zahlenmäßig nicht ausreichen und die Familien nicht mehr geeignet sind, ihre Sendung zur religiösen Unterweisung zu erfüllen, sollen nach dem Willen des seligen Papstes Pius X. und den Richtlinien des Kirchenrechtes (Kan. 711, n. 2) ernsthaft Laienkatecheten gesucht und ausgebildet und in «der Bruderschaft der christlichen Lehre» (Confraternitas doctrinae christiana) zusammengeschlossen werden.

8. Männliche und weibliche Jugend

Die Jugend, auch aus einer christlichen Familie, soweit sie nicht aktiv in einer Bewegung der Katholischen Aktion oder anderer katholischer Jugendgemeinschaften steht, vermag heute für gewöhnlich nicht mehr den Glauben zu bewahren und eine Familie zu gründen, die nach der christlichen Sittenlehre und dem christlichen Vollkommenheitsstreben lebt. Diese Bewegungen, wie sie auch in den verschiedenen Ländern organisiert sind, müssen ihre Programme und Arbeitsweise besonders dem Landvolk, das sie erreichen wollen, sorgfältig anpassen. Die Nöte und Fragen der Landbewohner sind nicht dieselben wie die der Städter.

Diese Landjugendbewegung kann sich nicht auf eine rein moralische und religiöse Erziehung beschränken. Sie muß sich vorbereiten auf den Beruf, die Gründung einer Familie durch Kurse, Einkehrtage und Brautleutetage. Sie muß fer-

ner eine soziale Ausbildung haben, und zwar theoretisch und praktisch, vorab in der Benützung der Freizeit. Zu einer Zeit, wo es gilt, wertvolle Menschen zu bilden als starke Persönlichkeiten, soll die Mannes- und Frauenjugend selbst die Verantwortung für die übrige Jugend ihrer Umwelt übernehmen und die Aktionen ihrer Bewegung selbständig in die Hand nehmen. Dabei muß man sie daran gewöhnen, daß sie von sich aus Rat und geistige Stütze bei ihren Seelsorgern einholt. Einkehrtage und Exerzitien gehören zu den wirksamsten Mitteln einer religiösen Erziehung, soweit sie auf das Apostolat der Laien auf dem Lande besondere Rücksicht nehmen.

9. Erwachsene

Unter verschiedensten Formen muß ein religiöses und soziales Bildungswerk geschaffen werden (Presse, soziale Tagungen, Landvolk-Hochschulen, Erwachsenenschulen), um sie über die vielfachen Erfordernisse ihrer familiären, beruflichen und religiösen Berufung ins Bild zu setzen. Die erwachsenen Laien müssen gerüstet werden gegen die Gefahr, sich nur um die eigene Person zu sorgen oder sich auf Zirkel innerhalb der Pfarrei und der Gemeinde zu beschränken. Die vielfältige Verantwortung, die sie übernehmen müssen, soll möglichst auf der Familie aufgebaut sein; denn die Familie ist die normale, apostolische Einheit.

In mehreren Nationen wurden trotz zahlreicher, praktischer Schwierigkeiten für die ländliche Familie Einkehrtage und Exerzitien eingerichtet, in denen Mann und Frau zusammen daran gehen, ihr geistliches, persönliches und eheliches Leben zu erneuern. Wo sich sachkundige und kluge Priester als Leiter finden, schaffen solche landgemäße Exerzitien gewöhnlich eine tiefe Erneuerung des inneren Lebens der Familie.

10. Abschließende Erklärung

Die ländliche Welt ist heute in den meisten Ländern in eine bedeutsame Entwicklung hineingezogen. Es ist zu befürchten, daß diese Entwicklung, die man mit der Entwicklung der Arbeiterklasse im 19. Jahrhundert vergleichen kann, früher oder später das religiöse Leben des Landvolkes überall zugrunde richtet. Unter diesen schwerwiegenden Umständen

ist es im höchsten Maß wünschenswert, daß wertvolle Priester für das Land ausgesucht werden, die sich dafür spezialisieren und ihre Geisteskraft, ihre Arbeit und ihr ganzes Leben dem christlichen Heil der ländlichen Welt weihen wollen.

Pfarrer und Kapläne der Landpfarreien sollen lebhaft ermuntert und darin tatkräftig unterstützt werden, sich zu Konferenzen über Fragen des Landlebens, zu Studienzirkeln und zu priesterlichen Arbeitsgemeinschaften zu vereinigen, damit sie zusammen die heute erforderliche breiteste Sachkenntnis erwerben und ihre Tätigkeit durch Koordinierung wirksamer gestalten.

Die Seminare sollen in Verbindung mit den beauftragten Landseelsorgern und den Laienführern der Katholischen Aktion und anderer kirchlichen Bewegungen die kommenden Priester des Landes sorgfältig auf ihre schwierige Aufgabe vorbereiten.

Schließlich muß in allen Ländern und in allen Schichten das Landvolk, und zwar die Jugendlichen wie die Erwachsenen, aktiv vorbereitet und befähigt werden, aus christlicher Grundhaltung mit Gradheit und Sachwissen, mit übernatürlicher Einstellung und einer Durchbildung in der Soziallehre der Kirche die Geschicke des Landes in die Hand zu nehmen und die Einrichtungen selbst zu leiten.

Diese Aufgabe ist der Katholischen Aktion wesensgemäß. Sie ist zweifellos die dringlichste Aufgabe für das christliche Heil des Landvolkes.

Soweit die Beschlüsse vom 1. Internationalen Landvolk-Kongreß in Rom.

Bereits im Jahre 1935 beschloß die schweizerische Bischofskonferenz die

«Schaffung katholischer Bauernstandesvereine, die analog den Arbeitervereinen auf Grund der sozialen Lehren der Kirche, vor allem ‚Rerum Novarum‘ und ‚Quadragesimo Anno‘, mit allen Kräften eintreten für die materielle wie geistige Hebung des Bauernstandes».

Bischof Aloisius Scheiwiler verwirklichte sofort diesen Beschluß in der Gründung vom «Katholischen Bauernbund der Diözese St. Gallen». Der Katholische Bauernbund ist im Bistum St. Gallen die kirchliche Standesorganisation der Bauern. An der Spitze steht der Bischof. Als erste und einzige Diözese der Schweiz hat St. Gallen offiziell einen Bauernseelsorger. Die vielen Aufträge und das vertrauensvolle Zusammenschaffen mit den Seelsorgern rechtfertigt diese seelsorgerliche Notwendigkeit. Der Kantonalvorstand stellt alljährlich ein Arbeitsprogramm auf. Nach diesen Anregungen schulen und bilden die 43 Sektionen vom Katholischen Bauernbund ihre Bauern.

Leider wagen sogar ganz katholische Kantone immer noch den Schritt nicht für eine ausgesprochen katholische Bauernbewegung. Wir wollen gar keine Spaltung! Beruflich, wirtschaftlich, gesetzgeberisch schaffen und halten alle Bauern zusammen. Daß wir aber unsere Bauern grundsätzlich, weltanschaulich aus der katholischen Glaubenslehre heraus bilden müssen, forderte Pius XII. bei diesem Kongreß eindeutig und klar.

Für die initiativen, mutigen Gründer vom Katholischen Bauernbund, die oft in eigenen Reihen den Pfeilen der Kritik ausgesetzt waren wie ein St. Sebastian, sind diese Beschlüsse von Rom eine große innere Genugtuung. Warum? Weil die Statuten des Katholischen Bauernbundes vom Jahre 1935 diese Forderungen bereits enthalten. Weil die Ziele und Aufgaben, die sich der Katholische Bauernbund schon damals stellte, sich vollständig decken mit diesen Beschlüssen vom Internationalen katholischen Landvolkkongreß.

Das offizielle Organ der katholischen Bauernbewegung der Schweiz ist der «Katholische Schweizerbauer». Dieses grundsätzlich katholische Monatsblatt erscheint im Verlag Konkordia, Winterthur. Alle Schweizer Bischöfe wünschen, daß es in alle Bauernstuben komme. Der Heilige Vater hat es in der Sonderaudienz vom 19. Dezember 1951 selber laut gelesen und gelobt. Wenn unsere Bauern

nur ein neutrales Fachblatt halten, dann muß sich niemand wundern, wenn sie auch ganz in den irdischen Sorgen aufgehen, die kirchliche Führung verlieren. Seelsorger und Laienapostel mögen diesem grundsätzlichen Wegweiser die Türe öffnen in die Häuser und Herzen der Bauern. Diese Werbeaktion gehört auf das Arbeitsprogramm unserer katholischen Vereine auf dem Land.

Wie von einem hohen Berg überschaut der Nachfolger Christi von höchster Warte aus das Weltgeschehen, die Zeitströmungen. Vor 60 Jahren rief Papst Leo XIII. durch das Rundschreiben «Rerum novarum» die ganze Welt auf zur Lösung der sozialen Arbeiterfragen. Viele, leider sehr viele, hörten nicht auf die Stimme der Kirche. Darum wurden Sozialismus und Kommunismus so mächtig. «Sozialismus ist veräusertes Christentum.» Die Massen der Arbeiter hat die Kirche größtenteils verloren.

Heute ruft der weitschauende Papst Pius XII. mit erschütternder Eindringlichkeit die ganze Welt auf zum Schutz und für die Verchristlichung der Bauern. Gebe Gott, daß wir diesmal die Stimme der Kirche nicht wieder überhören! Ein gesunder, christlicher Bauernstand ist heute das stärkste Bollwerk gegen die Flut des Kommunismus. In den kommunistisch regierten Oststaaten halten die Bauern mit heldenmütigem Opfergeist treu zur Kirche, zum katholischen Glauben. Sollte die Kirche auch noch diese letzte Festung, den katholischen Bauernstand verlieren, was dann? Darum sollten diese Beschlüsse vom Internationalen katholischen Landvolkkongreß von allen Priestern, von Bauernführern, von den Vorständen vom Katholischen Bauernbund gründlich durchberaten, besprochen und — verwirklicht werden. Das ist ein Sofortprogramm. Wie mit einem Warnsignal ruft uns Papst Pius XII. dazu auf:

«Die sittliche Gesundung des ganzen Volkes steht und fällt mit einem lebenskräftigen, religiös gefestigten Bauernstand.

Die Bauernfrage ist ein Problem von allergrößter Wichtigkeit. Wie der Arbeiterfrage, so soll man nicht weniger auch der Bauernfrage die größte Aufmerksamkeit schenken!

Eine Ursache der Unordnung in der heutigen Welt ist die Mißachtung — wenn nicht gar Verachtung — des Bauernstandes. Die Geschichte beweist, daß die Nichtbeachtung des Bauernstandes immer ein Vorbote ist des Niederganges der Kultur.

Schafft darum ein gesundes, ein starkes, tief christliches Bauernvolk, das wie eine Staumauer Widerstand leistet gegen die wachsenden und drohenden Wellen physischer und seelischer Zerrüttung!»

P. S. A.

Das Gottesbild der Exerzitien

(Schluß)

II.

Doch eilen wir, zu schauen, wie die Seele diese große Zielsetzung und Zielrichtung auf Gott hin in sich ausgestaltet. Man könnte dies das psychologische Werden der ignatianischen Gottesidee nennen; es handelt sich allerdings um gnadendurchwirkte Psychologie.

Drei Wanderungen muß die Seele durchmachen, bis sie die erhabene Höhe des «Gott in allem und alles in Gott» erstiegen hat: Die erste Wanderung hinab in das Reich der Bosheit (1. Woche); die zweite Wanderung hinauf in das Reich «der Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes» (Tit. 3, 4), «die aufgeleuchtet ist in Christus Jesu» (2 Kor. 4, 6;

2.—4. Woche); die dritte Wanderung hinein in die Gefilde der reinen Gottesliebe (De amore).

1. Die Wanderung in das Reich der Bosheit, in das Reich der Gottesferne. Sie soll die Schau von Gottes Größe erst recht tief in die Seele einsenken, sie soll aber auch ein «parate viam Domini» sein. Gott, der Schöpfer und Herr, die unendliche Güte: was das heißt, soll die Seele im Angesichte der Sünde erschüttern. Die Erkenntnis des Objektiv-Bösen und seiner Strafen soll die Seele im Angesichte ihres Schöpfers und Herrn zur Überwindung all ihrer vermeintlichen Selbstherrlichkeit antreiben, gleichsam zermalmt von der Wucht des zürnenden Gottes (Exercitia I., heb. 1. exerc., de tripl. pecc.). Die Erkenntnis des Subjektiv-

Sündhaften und seiner Strafen soll den Menschen im Angesichte seiner göttlichen Majestät den Wahnsinn auskosten lassen, der auf dem Grunde des Taumelbeckers aller Sünde liegt, gleichsam erschüttert von der unentrinnbaren Verlorenheit seines sündigen Lebens (Exercitia I. hebd., 2. exerc., de propriis peccatis). Die Erkenntnis der Führungen Gottes in seinem persönlichen Leben soll den Menschen im Angesichte der unendlichen Güte Gottes das Geheimnis seiner Barmherzigkeit verkosten lassen, gleichsam übermannt von dem Wundergewebe der Fügungen Gottes (Exercitia I. hebd., 2. exerc., quintum punctum: exclamatio admirativa). — Als Bürgschaft erhebt sich ein neuer Thron der Güte, aus Händen der Sünde und Barmherzigkeit errichtet, Thron aus Adams Geschlecht, des Sünders, und doch Thron Gottes, der Barmherzigkeit: Christus unser Herr am Kreuz (Exercitia I. hebd. 2. exerc., Colloquium). Das ist der triumphierende Akkord: Barmherzigkeit, die alle Betrachtungen durchzieht und die Seele in den süßvollen und entscheidenden Lebensruf aufflammen läßt: «Was habe ich bisher für meinen Heiland getan, was will ich in Hinkunft für ihn tun?» (Exercitia I. hebd. 2. exerc., colloquium). Und die Antwort? Jesus Christus selbst ist die Antwort. Er steht vor der Seele, für sie den ganzen heiligen Gotteswillen in sich schließend.

2. So ist die Seele reif zum Antritt der Wanderung in das Reich «der Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes, die aufgeleuchtet ist in Christus Jesus». Denn das ist doch der Sinn dieser Wanderung: «Ut dum visibiliter Deum cognoscimus, per hunc in invisibilium amorem rapiamur.» Da wir Gott schauen, wie Menschen sich schauen, sollen wir so fortgerissen werden, ihn zu lieben, wie die Himmel ihn lieben (vgl. Praefatio de nativitate). Jesus Christus, mein König, der mir K ü n d e r ist von Gottes Willen, als der menschgewordene Schöpfer und Herr. Jesus Christus, mein Führer, der mir Vorbild ist auf Gottes Wegen, als die menschgewordene, göttliche Majestät. Jesus Christus, mein F r e u n d, der mir Eingang ist in Gottes Wohnungen, als die menschgewordene, unendliche Güte. — Das ist die Stellung Jesu im ignatianischen Gottesgedanken.

a) Jesus Christus, mein K ö n i g, der mir K ü n d e r ist von Gottes Willen. Er tritt vor die Seele mit seinem «Reich-Christi»-Ruf: «Mein Wille ist es, die ganze Welt mir eigen zu machen und alle Feinde zu unterwerfen und so einzugehen in die Herrlichkeit des Vaters. Wer mit mir kommen will, muß mit mir Mühsal tragen, um, mit mir in Leid und Buße, mit mir zu sein auch in der Herrlichkeit» (Exercitia II. hebd., de regno Christi). Eben noch im Abgrund der Demut und Selbstentwertung, sieht sich der Mensch plötzlich vom Lichte dieser Frohbotschaft überflutet. Er, der arme Mensch der Sünde, soll also in die Heilandsaufgabe hinaufgezogen werden? Ja, so ist es der Wille des Vaters, geoffenbart in Christus Jesus. Da wacht in der Seele, überwältigt von solcher Herablassung ihres Schöpfers und Herrn, eine flammende Begeisterung auf. In glühendem Heldensinn, stauender Dankbarkeit und seliger Großmut spricht sie ihren Lebensentscheid: «Ich biete mich ganz dar zur Arbeit» und «will mich auszuzeichnen suchen in jeglichem Dienste des ewigen Königs und Herrn des Alls», «wenn es dir zu größerem Dienst und Lobpreis ist, daß ich dir folge in Schmach, Verfolgung und jeglicher Armut» (Exercitia, II. hebd., de regno Christi). Das ist die Reich-Christi-Betrachtung, in der Jesus Christus als der E n t s c h e i d e s L e b e n s zum H e l d e n t u m hin erlebt wird. Sie ist wie ein Aufleuchten, wie eine Synopsis des evangelischen Christus, an dem sich der Mensch zu einem Leben für «Gott allein in

allem» entscheidet. Aber dieser Entschluß darf kein flackernd Feuer sein. Er soll geschmiedet werden, wie man Stahl schmiedet, in der Esse der «viscera cordis Jesu».

b) Jesus Christus tritt vor die Seele als der F ü h r e r, der ihr auf Gottes Wegen V o r b i l d ist. Die mystische Trilogie der Erwägungen über die Wahl zeigt der Seele diesen ihren Führer: als das wundersame L i c h t G o t t e s, darin die Seele die Wege Gottes schauen kann, die er ihr von Ewigkeit gezeichnet, und darin sie auch in letzter Vollendung sieht, was es heißt: Opferbereitschaft zu Tugend und Losschälung aus Liebe zu ihrem Schöpfer und Herrn (Tantum-quantum, cf. Fundament); so die «Zwei-Fahnen»-Erwägung, die eine tiefe, die Seele ganz durchdringende «Erkenntnis des wahren Lebens» gibt, «das Er, der höchste und wahre Führer, uns weist» (Exercitia II. hebd., de duobis vexillis).

Diesen ihren Führer sodann als die g r o ß e K r a f t G o t t e s, darin allein die Seele ihren Beweggrund finde für all ihr Tun und Lassen auf den Wegen Gottes, und darin sie auch in letzter Vollendung sieht, was es heißt: Opferbereitschaft zu seelischem Freiwerden für Gott allein aus Liebe zur göttlichen Majestät (Indifferentes nos facere, cf. Fundament); so die Erwägung über die «Drei Menschenpaare», in der «ich bitte und erstrebe, daß ich das erwähle, was mehr zur Ehre seiner göttlichen Majestät gereicht» (Exercitia II. hebd., de binariis).

Diesen ihren Führer endlich als die t i e f e L i e b e G o t t e s, darin die Seele in Einheit mit Jesu Gesinnungen wandle auf den Wegen Gottes, und darin sie auch in letzter Vollendung sieht, was es heißt: Opferbereitschaft zu liebender Hochherzigkeit aus Liebe zu Gott, der unendlichen Güte (Unice desiderando et eligendo... cf. Fundament); so die Erwägung über die «Drei Weisen der Demut». In ihr soll die Hochherzigkeit Jesu, des Menschensohnes, die letzte Hochherzigkeit der Menschenkinder emporreißen: «Daß ich... um inniger Christus, unserm Herrn, ähnlich zu sein, lieber A r m u t will und erwähle mit Christus dem Armen, als Reichtum, S c h m a c h mit Christus dem Schmachüberhäuft, als Ehren, mehr verlange, als unnützer T o r zu gelten mit Christus, dem «Toren für die Welt», als für einen «Weisen und Verständigen in dieser Welt» (Exercitia: de trib. grad. hum. II. hebd.). Weiter «daß ich greife und mit aller Kraft nach dem begehre, was Christus unser Herr geliebt und umfassen hat»..., daß ich mich sehne, «seine Gewänder und seine Ehrenzeichen zu tragen, da er selbst sie trug zu unserm geistlichen Wachstum, uns ein Beispiel, dem wir in allem unter dem Hauche der Gnade nach Treulichkeit folgen sollen, dem wahren Weg, der die Menschen zum Leben führt» (Konstitutionen: Examen generale 4, 44).

Gott allein in allem, in vollkommener Einheit mit Christus Jesus: das ist nunmehr die Gottesidee, die die Seele gefangenhält. Christusliebe, Christusbegeisterung, Christusverähnlichung, das ist jetzt das einzige Ziel, damit sei: «Gott in allem und alles in Gott.» Durchglüht von strömender Dankbarkeit für Befreiung aus schwerer Schuld (1. Woche), entflammt von tatenvoller Begeisterung für den werbenden Gottessohn (de regno Christi), hingerissen von ehrfürchtiger Bewunderung für die darbende und dienende, leidende und dulddende Güte, weicht und schenkt und eint sich die Seele mit ihrem Führer zu vollkommener Lebens-, Liebes- und Leidensgemeinschaft, umfassen von der Torheit des Kreuzes und seiner «Purpurpracht»: «Alles durch Dich, mit Dir, in Dir, für Dich, o mein Christus!» Die Seele will es nicht besser haben als er, einzig, um ihm ähnlicher zu werden, ein «gekreuzigtes

Glied am gekreuzigten Haupt» (cf. Gal. 2, 19), damit Gott alles in ihm sei.

In diesem Geiste betet St. Paulus : «Mit Christus hänge ich am Kreuz; nicht mehr ich lebe, Christus lebt in mir» (Gal. 2, 19). In diesem Geist bekennt St. Augustin: «Christi Demut ist mein Weg, Christi Hoheit ist mein Leben.» In diesem Geist beteuert St. Bernhard: «Das ist meine tiefste Philosophie: Christus verstehen, und zwar den Gekreuzigten.»

c) So wird hier der König und Führer zum Freund, der mir Eingang ist in die Wohnungen Gottes. Der Herr geht zum Leiden, in den Tod, um der Sünden seines Freundes willen —: Er, die unendliche Güte (Exercitia III. hebd. 1. contemplatio, 3. praeambulum). Der Herr erhebt in Herrlichkeit und wird der Tröster seines Freundes —: Er, die unendliche Güte (Exercitia IV. hebd. 1. contemplatio). Denn in all dem sollen wir, wie St. Ignatius sagt, «die Art des Freundes» sehen (IV. hebd. 1. contemplatio, V. punctum). Dann aber muß dem auch Freundesliebe antworten und daher: «Schmerz der Seele mit dem schmerz erfüllten Christus — Zerschlagenheit mit dem zerschlagenen Christus — Tränen der Seele mit dem peindurchwühlten Christus» (III. hebd. 2. cont., 3. praeamb.). Aber auch «Frohlocken über die freude erfüllte Herrlichkeit Christi, unseres Herrn» (IV. hebd., 1. cont., 3. praeamb.). Doch Jesus ist auch hier die drängende Kraft, die unsere Hochherzigkeit aus den Tiefen unseres Seins emporreißt und in seine Weltaufgabe hineinzieht, die da ist: der heilige Wille des Vaters zu seiner größern Ehre, die nichts anderes ist als reine Gottesliebe.

3. So vollendet sich die Wanderung in das Reich «der Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes, die aufgeleuchtet ist in Christus Jesus», und es öffnen sich die Tore zu den Gefilden der reinen Gottesliebe. So sagt es Augustinus: «Homo-Christus via est, qua imus, Deus-Christus patria est, quo imus» (Sermo 123, c. 3., vgl. De Trinitate I, 12, 24). Und anderswo: «Per verbum, quod est caro factum, ad verbum, quod erat in principio» (In Joannem tract. 13, 14). Nun steht die ignatianische Gottesidee auf ihrem Höhepunkt, hier in der Betrachtung zur Erlangung der Liebe. Gottesliebe steht zu Beginn, im Verlauf und zum Beschluß der Exerzitien, sie ist ihre Seele, aber in ständigem Wachsen und Reifen zu strömender Glut: Liebe zu Gott, die von staunender Bewunderung zu demütiger Dankbarkeit und von da zur Liebe der Lebenseinheit mit dem menschengewordenen Gott ansteigt, wird nun zur Liebe der Freundschaft in und aus Gott.

So betritt denn die Seele die Wohnungen der Liebe der Freundschaft.

Die erste Wohnung: die Wohnung der schenkenden und dankenden Freundesliebe. «Mit der Liebe von urher liebte ich Dich, mein Freund, zu ewigem Bunde.» Der Freund schaut im Angesicht seines Schöpfers und Herrn die Gaben seiner schenkenden Liebe: die Güter der Schöpfung, die Güter der Erlösung, die Güter der Berufung. Die Hülle der Gaben durchbrechend steigt er hinab zum Geber der Güter in Liebe grenzenloser Dankbarkeit: «Sume et suscipe» (vgl. De amore 1. punct.).

Da erschließt sich in ihm die zweite Wohnung: die Wohnung der nahenden und sehnenen Liebe: «Ich komme, Wohnung zu nehmen in dir, mein Freund, zu ewiger Einheit.» Der Freund schaut im Angesichte der göttlichen Majestät die nahende Liebe: in den Gaben der Schöpfung: die ganze Welt ein Heiligtum, drin Gottes Leuchten wohnt; in den Gaben der Erlösung: «Meine Wonne ist es, bei den

Menschenkindern zu sein»; in den Gaben der Berufung: «Mein Tempel bist, darin ich wohne, gebildet nach dem Gleichnis und Bilde meiner göttlichen Majestät.» Und in heiliger Liebe der Sehnsucht vergißt der Freund die Gaben und jubelt dem liebend nahen Freunde zu: «Herr, du meines Herzens Gott, mein Anteil du in Ewigkeit» (vgl. De amore, II. punctum).

Da zeigt ihm der göttliche Freund die dritte Wohnung: die Wohnung der wirkenden und opfernden Liebe: «Ich wirke bis zur Stunde, mein Freund, und mein Sohn wirkt auch zu ewigem Leben.» Der Freund schaut im Angesichte der unendlichen Güte ihre wirkende Liebe: den wirkenden Vater in den Schöpfungsgaben: jeden Augenblick spricht er aufs neue sein liebendes «Fiat» und spendet uns so immer neu Dasein und Leben; den wirkenden Sohn in den Erlösungsgaben: «Er lebt ja uns als Fürsprecher bei Gott immerdar»; den wirkenden Geist in den Heiligungsgaben: Er ruft ja immerfort in unsern Herzen: «Abba — Vater!» In heiligem Drange tätiger Liebe will nun auch der Freund sich in liebender Arbeit für seinen göttlichen Freund in beschauender Tat und tätiger Beschauung verzehren (De amore III. punctum).

Da nimmt ihn der göttliche Freund mit hinein in die tiefste, die Wesenswohnung der Freundschafts- und Vereinigungs- und vereinigenden Liebe. Hinter ihm schließen sich schweigend die Tore. Der Mensch, ein Gefangener der Liebe! O seliges Gefangensein im Reichtum trauter Zweieinsamkeit mit Gottes Dreieinsamkeit! «Mein Freund, ich in dir, wie du in mir, zu ewiger Treue.» Der Freund schaut im Angesichte des allmächtigen Schöpfers, der göttlichen Majestät, der unendlichen Güte, gleichsam das Gute in seiner Wesenheit und alle Dinge in ihm wie «niedersprühende Strahlen» (de amore IV p.) und «ausquellende Wasser» (ebda). In heiliger Liebe der Vereinigung eint sich der Freund mit dem Freunde in schweigendem Umarmen, sein Ebenbild vermählend mit dem dreieinen Gotteskreise:

«Nimm hinein in Dich, o Herr,
die Weiten meiner Freiheit;
Empfange mein Erinnern,
mein Denken und mein Wollen,
ganz sei es dein!
Mein ganzes Besitztum kam mir von dir,
dir geb' ich es wieder,
dir, dem Lenker der Willen und Herzen.
Der Liebe Gnadenfülle schenke mir,
darin ist mein Reichtum,
darin mein Sehnen am Ende.»

(De amore IV p., sume domine).

Aber diese Einkehr in Gott ist noch nicht das Letzte der ignatianischen Gottesidee. Ihr folgt die Hinkehr der gottgeinteten Seele zum Alltagsleben, um mitten in Leben und Arbeit Gott zu finden, um mitten in Leben und Arbeit den Zielsinn ignatianischer Frömmigkeit zu vollziehen; und der ist nicht: das Fluten und Schwelgen des Menschen in innerer wogender Glut, sondern die stille Objektivität des schlichten Dienstes aus innerer verborgener Glut. So ist die Mystik des hl. Ignatius das «hallar Dios en todas las cosas», das «Gott in allem und alles in Gott» (Konstitutionen, III, 1, 26).

Darum ist das die Reife des Lebens: «Nicht minder Andacht zu finden in den äußern Werken der Liebe und des Gehorsams als in Gebet und Betrachtung, weil wir nur wirken dürfen aus Liebe und Dienst Gottes und zu seinem

In Memoriam Mgr. Eugen Imhof

(Zur 25jährigen, segensreichen Tätigkeit unserer Bethlehem-Missionare in der Mandchurei)

«In memoriam», so las ich einst auf dem Erinnerungsgrabkreuz von Mgr. Dr. Eugen Imhof sel. in der Nähe der mandchurischen Stadt Tsitsihar. Er hat kein Grab. Er ist ja bei einem Eisenbahnunglück ums Leben gekommen. Man fand nur seine Armbanduhr. Eugen Imhof aus Wettingen war mein Mitschüler in Einsiedeln und Schwyz. Bei der lieben Muttergottes saßen wir im gleichen kleinen Museum in derselben Pultreihe. Fast immer hatte er eines seiner Karl-May-Bücher in der Schublade, oben C. Julius Cäsar oder sonstiges Studienmaterial. Auch der strengsten Aufsicht entwichte er fast regelmäßig. Er sollte in jene Länder kommen, die sein Lieblingsschriftsteller nie gesehen. Die Werke der Mission, die gewaltige Arbeit der hochwürdigen Mitbrüder habe ich in ihrer Blütezeit in verschiedenen Punkten des gewaltigen Missionsgebietes selbst gesehen. Scheint auch heute alles vernichtet zu sein, so spricht doch in den Briefen des ersten Apostolischen Präfekten an sein Mütterlein ein Geist, der dem Kreuze Christi auch in der Mandchurei zu neuen glänzenden Siegen verhelfen wird. Hier lasse ich einen Brief folgen, den er seiner Mutter als Theologiestudent an der römischen Propaganda schrieb, und jenen, welchen er unmittelbar nach seiner Ankunft in Nordostasien nach Hause sandte. Mögen diese Zeilen dem Missionsinstitut zu Immensee recht viele Freunde erhalten und neue erwerben.

«Die Leute hatten fast die ganze Nacht gewartet», so berichtet er in seine Heimat. Die Leute warten auch jetzt in der Nacht des Kommunismus, sie warten auf die Wiederkehr ihrer Hirten vom Missionsinstitut «Bethlehem», Immensee.

Victor von Hettlingen

* * *

Als Theologe an der Propaganda-Universität schreibt er:

«Liebste Mutter! Ich will Dir noch speziell danken für Deine liebevolle Ermahnung, die Du mir gabst betreff der Demut. Ich nehme Ermahnungen von Dir nicht als Beleidigung auf. Das wäre ja der schwärzeste Undank, sondern ich freue mich von Herzen, wenn Du mir solche frei und offen mitteilst. Ich weiß und bereue es, daß ich früher oft etwas böse wurde, wenn Du diesen oder jenen Punkt berührtest, aber jetzt bin ich um so dankbarer dafür. Ich möchte aus ganzem Herzen ein Priester nach dem heiligsten Herzen Jesu werden, eifrig sein, wie Du es von mir von jeher gesagt hast. Aber es fehlt noch unendlich viel für mich, denn die drei Jahre bis zur Priesterweihe sind so kurz.»

In seinem ersten Brief aus Tsitsihar, 25. 3. 1926:

«Liebste Mutter! P. Hugentobler und ich langten am St.-Josefs-Tag morgens 4 Uhr in Tsitsihar, der großen Hauptstadt der Provinz Heilungkiang an. Der chinesische Priester und seine

Leute hatten fast die ganze Nacht auf uns gewartet und uns alles schon zubereitet. Nun will ich versuchen, Euch unsere Residenz zu beschreiben. Sie besteht aus einem einzigen strohbedachten Häuschen, dessen beide Seiten mit Stangen gestützt werden, damit die ganze Geschichte nicht auseinanderfällt. In dem Hause, das etwa 7–8 m lang und 4 m hoch ist, befindet sich ein Zimmer, das als Kirche benützt wird. Daneben ist eine Küche und ein weiteres Zimmer, das als Schul-, Wohn- und Schlafzimmer der Lehrer und Diener dient. Endlich ist noch ein drittes Zimmer, worin wir drei Priester schlafen, studieren, Besuche empfangen, essen und alle die Geschäfte des ganzen Tages erledigen. Neben den Betten stehen natürlich ganze Berge von Kisten und Kasten. Das Tischchen ist so klein, daß wir kaum Platz finden für die Teller usw. Wie Ihr seht, gleicht unsere Hütte fast dem Stalle von Bethlehem und wir sind auch ganz zufrieden damit. Der Heiland wohnt ja grad im Zimmerchen nebenan und hätte gewiß noch mehr Ursache, über seine Wohnung zu klagen, als wir arme Menschenkinder. Natürlich kann es nicht immer so bleiben, sonst fällt uns die Bude noch über dem Kopf zusammen. Übrigens sind wir dies der Ehre unserer Kirche schuldig, da sich dieses Strohhaus inmitten einer großen, schönen Stadt sehr ungeschön und wenig empfehlend ausnimmt. Wir waren erst einige Stunden da, da kamen schon Christen, uns zu begrüßen. Hier in der Stadt haben wir 57, aber fast alles herrliche Leute, Reiche und Arme. Sie freuen sich alle riesig über unsere Ankunft und hoffen alle auf eine geregelte Pastoration. Am selben Tage kamen schon von weit her zwei Abordnungen, die für Ihre Gemeinde einen Priester haben wollten. In einer Gemeinde sind schon über 120 Getaufte. Da wir so Wohnungsnot leiden, war es uns gerade recht. P. Hugentobler gab mir deshalb Bescheid, mich die nächste Woche auf Wanderschaft zu begeben. So werde ich bald meine allerneueste Heimat aufsuchen, die eine gute Tagereise von hier entfernt liegt. Es befindet sich auch dort ein solches Häuschen aus Lehm, das mir als Wohnung dienen kann. Allerdings muß es zuerst ausgebaut werden, da nur die kahlen Lehmmauern stehen und selbst die Fenster nicht mit Papier beklebt sind. Tische, Stühle usw. muß ich mir selber anschaffen. Nicht wahr, das ist mal echtes Missionsleben, nach dem ich mich schon längst gesehnt habe. Ihr müßt aber tüchtig beten helfen, damit der liebe Gott seinen Segen dazu gibt und ich alles zu seiner größeren Ehre tue. Ich werde auch bald Bettelbriefe loslassen, denn wir haben fast kein Geld und doch sollte ich so viel haben! Deshalb kommen meine nächsten Briefe etwas spärlicher, besonders, da auf der zu gründenden Station keine Post ist. Hier ist es immer noch sehr, sehr kalt, und der eisige Wind geht einem bis auf die Knochen. Die Leute aber meinen, es sei nicht mehr so kalt. Wie muß es demnach im Hochwinter sein!

Liebe Mutter, herzlichste Grüße, Dein dankschuldiger Eugen.»

Ruhme und seiner Ehre» (Monumenta Ignatiana, I. Reihe, 3. Bd. aus dem Jahre 1531 p. 502, u. IV. Reihe, 1. Bd. p. 520). Denn «die Vollkommenen erkennen durch ständige Betrachtung und Erleuchtung des Geistes Gottes, unsern Herrn, betrachten und schauen ihn in jeglicher Kreatur nach seinem Wesen, seiner Gegenwart und Macht» (Exercitia, I. heb. examen generale).

Darum ist das die Reife des Lebens: «Daß all unser Werkbeginn sei: ein Aufsehen zu ihm um Rat, als zum Vater der Güte und Weisheit; ein Lauschen auf das, was der Herr in uns spricht; ein Auswirken seiner Eingebung» (Mon. Ign. IV. Reihe, 1. Bd. p. 515). Ja, das ist der innerste Drang dieser Liebe in Gott, daß sie, «das Auge auf Gott gerichtet, um seiner Liebe willen ihn sozusagen verläßt, damit sie ihm im Nächsten diene» (Konstitutionen III, 1, 26). Denn: «Gott hat niemals jemand gesehen; wenn wir einander lieben, so ist er bleibend in uns... Wer seinen Bruder, den er sieht, nicht liebt, wie kann der Gott lieben, den er nicht sieht» (1 Joh. 4, 12, 20)?

P. Beat Ambord, Radio Vatikan

Kirchenamtlicher Anzeiger des Bistums Basel

Beiträge des KBV. pro 1951

Ende Januar wird die Jahresrechnung des Diözesankirchenbauvereins des Bistums Basel pro 1951 abgeschlossen werden. Die hochw. Pfarrämter, welche noch Beiträge pro 1951 einsenden wollen, mögen es umgehend tun.

Solothurn, den 12. Januar 1952.

Der Präsident des KBV.

Kirchenchronik

Persönliche Nachrichten

Bistum Basel

H.H. Otto Schmetzler, Pfarrer in Wettingen (AG) und Kapitelsekretär, ist als Nachfolger des hochw. Ehrendomherrn Burkard Senn sel. zum Dekan des Kapitels Baden gewählt worden. H.H. Joseph Schriber hat als Pfarrer von Oberägeri demissioniert und die Kaplanei in Finstersee (ZG) übernommen. An seine Stelle wurde der bisherige Pfarrhelfer Kajetan Schaller als Pfarrer gewählt und an dessen Stelle als Pfarrhelfer H.H. Josef Roos, bisher Vikar in Balsthal (SO).

Aus der Praxis, für die Praxis

Der Weihnachtsmann

Man weiß, wie sehr Weihnachten säkularisiert und kommerzialisiert worden ist und wie wenig dabei mehr übriggeblieben ist vom menschengewordenen Gottessohn und der Beziehung zu ihm, die allem weihnachtlichen Schenken innewohnen sollte. Zwei typische Beispiele hierfür sind z. B. in Frankreich der Père Noël und in den USA. der Santa Claus, die anstelle des Christkinds getreten sind bzw. das einstige und vor allem das damit in Verbindung stehende heutige Weihnachtsgeschehen in das Gebiet des Märchens verweisen. Wo natürlich keine gläubige Verbindung und Bindung an den menschengewordenen Gottessohn der Heiligen Nacht mehr besteht (oder auch an den wohlthätigen Bischof von Myra, der unverkennbar mit dem Christkind verbunden wird), kann eine solche Märchenfigur verstanden werden, auch wenn sie bedauert werden muß. Das echte Weihnachtserlebnis von einst und jetzt leidet ohne Zweifel darunter. So kann man verstehen, daß von seiten der Seelsorge der Weihnachtsmann abgelehnt wird.

In besonders handfester Form hat sich diese Ablehnung verflossene Weihnachten in Dijon, der alten Hauptstadt des Herzogtums Burgund, bekundet. Vor der Kathedrale von Dijon wurde nämlich ein Weihnachtsmann vor den erstaunten Augen von Hunderten von Kindern verbrannt, ein Père Noël aus Stroh und Pappe, dessen Autodafé ein Symbol sein sollte. Es gibt in Frankreich hohe Geistliche, die öffentlich gegen den Père Noël zu Felde zogen, weil er den Sinn der Gläubigen von der wirklichen Bedeutung des Weihnachtsfestes ablenkt. Der in Flammen aufgehende Weihnachtsmann in Dijon sollte ein weithin sichtbares Signal sein, sich auf die wahren Werte des Weihnachtsfestes zu besinnen.

Die «NZ.» (Nr. 596 hkl.) hatte mit diesem öffentlich verbrannten Weihnachtsmann peinliche Erinnerungen an andere solche öffentlichen Verbrennungen verbunden. Sie fragt, ob das tolerante Zeitalter, in dem jedermann glauben konnte, was er wollte (sogar an den Père Noël), wirklich vorbei sei. In Nr. 10 des neuen Jahres gibt ein anderer Einsender (ng) darauf eine Antwort.

Da wird den «übereifrigen» jungen katholischen Geistlichen, welche die Weihnachtsmann-Strohpuppe vor der Kathedrale verbrannten, bestätigt, daß es wirklich kein unnötiges Unterfangen war, die Menschen auf die wirkliche Bedeutung des Weihnachtsfestes hinzuweisen

Auch bei uns täte es not, schreibt der Einsender, uns von Stimmungsmache, Rummel und Christbaumzauber weg zur Ursache der Weihnacht, zur Geburt Christi zurückrufen zu lassen. Und weil von außenstehender Seite den beiden Konfessionen immer wieder so gnädig Ratschläge erteilt werden, wie wenig ihr Predigen noch fruchte und wie heute die Predigten ungehört verhallen, fanden es jene Geistlichen offenbar am Platze, einmal anders vorzugehen und etwas zu tun, was die Leute sehen mußten und worüber sie nachdenken mußten. Predigt man aber so, dann finden es offenbar ungefähr dieselben Leute wieder verfehlt. Dann werden sogleich grause Erinnerungen an Inquisition und Autodafé heraufbeschworen. Predigt in Worten veraltet, Predigt in Zeichen unerwünscht! Will man etwa überhaupt nicht hören? Drückt man sich vor dem Anspruch dessen, was gesagt werden muß?

Ist das tolerante Zeitalter vorbei, da jedermann glauben konnte, was er wollte, sogar an den Père Noël? Gehört denn der Père Noël so wesentlich zur Toleranz, wirklich? Es ist

doch merkwürdig! Da wird insbesondere der katholischen Kirche immer wieder vorgeworfen, wie sie den Aberglauben und Volksglauben unbesehen wuchern lasse. Schreiten aber einmal ein paar Geistliche gegen Auswüchse ein, dann ist es wieder nicht recht. Vielleicht hat man es garnicht so ungern, wenn der Aberglaube wuchert. Man kann dann von radikaler Seite bei passender Gelegenheit um so lauter rufen: *Ecrasez l'infâme!*

Wenn es die Episode von Dijon schon wert ist, in den großen Zusammenhang aller Holzstöße als «Sinnbild der rabiatischen Unduldsamkeit» von Jeanne d'Arc bis Josef Goebels hineingestellt zu werden, so erlaubte sich der protestantische Einsender an den Holzstoß von Wittenberg zu erinnern, den er als Holzstoß der Freiheit feierte, dem ein Dokument der Unduldsamkeit zum Opfer fiel, die Bannbulle des Papstes gegen Luther! Dieser habe die Freiheit allerdings nicht einfach als Toleranz verstanden, alles und jedes, selbst jeden Unsinn, glauben zu dürfen, sondern Freiheit in bewußter Unterordnung und gewollter Bindung an Gott. Also innerlich begrenzte Toleranz? Wo ist die Grenze? Wer zieht die Grenze?

A. Sch.

Priesterexerzitzen

Im Exerzitzenhaus St. Josef, *Wolhusen*, vom 11.—15. Februar. Leiter ist H.H. Pater Dr. Urban Bomm, Maria-Laach, Verfasser des Meßbuches «Bomm». Leitgedanke: «Die hl. Messe als Lebensschule.» Die geistlichen Herren, die am Morgen an der Gemeinschaftsmesse und am gemeinschaftlichen Breviergebet (fakultativ) teilnehmen wollen, möchten eine weiße Stola, die neue Psalmenübersetzung und den Liber usualis mitbringen (Alben sind genügend im Exerzitzenhaus). Anmeldungen an das Exerzitzenhaus Wolhusen, Tel. (041) 87 11 74.

Im Exerzitzenhaus St. Franziskus, Gärtnerstraße 25, Solothurn (Telephon (065) 217 70, vom 11. bis 15. Februar und vom 21. bis 25. April. A. R. P. Leodegar Schöpfer.

Rezensionen

Dr. P. Heribert Jone OFMCap.: *Gesetzbuch der lateinischen Kirche*. Erklärung der Kanones. 1. Band: Allgemeine Normen und Personenrecht. Kanon 1. 725. Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn, 1950. 707 Seiten, geb.

Der ersten Auflage (1938) des in drei Bänden erscheinenden Kommentarwerkes des bekannten Kapuziner-Moralisten und -Kanonisten Jone ist nun der erste Band der zweiten Auflage gefolgt. Der Verfasser wiederholt in seinem Vorwort zu dieser zweiten Auflage, daß er nicht ein hochwissenschaftliches Werk schreiben wollte, sondern hauptsächlich der Praxis dienen will, um denjenigen, die wegen Ueberbelastung mit seelsorgerlichen Arbeiten nicht die Zeit finden, sich mit dem Studium trockener und schwerverständlicher Abhandlungen zu befassen, die praktischen Ergebnisse dieser Arbeiten, soweit sie für den Seelsorger in Betracht kommen, in verständlicher Form zu bieten. Nachdem die KZ. (1941, S. 142 f.) eine einläßliche Rezension des Gesamtwerkes der ersten Auflage geboten hat, mag es von Interesse sein, zu vergleichen, wie weit die Neuauflage den da geäußerten Aussetzungen Rechnung getragen hat oder nicht. Wer im Besitze der ersten Auflage des Werkes ist, wird wohl nicht die neue Auflage anschaffen. Wer hingegen noch nicht in dessen Besitze ist, dem gilt, was der Rezensent der ersten Auflage geschrieben: Der «Jone» gehört in die Priesterbibliothek und wird da nicht verstauben! A. Sch.

Henry Morton Robinson: *Der Kardinal*. Verlag der Frankfurter Hefte, Frankfurt am Main 1950, 860 S. Leinen.

Ein amerikanischer Bestseller, was er in diesem Falle verdiensterweise auch im deutschen Sprachgebiete werden möge. Der Priesterroman beginnt mit der Heimkehr eines Amerikaners, der im nordamerikanischen Kolleg zu Rom seine theologischen

Studien abgeschlossen hat, und endet wiederum auf dem Meere mit der Heimkehr des Kardinals von einem Konklave. In diesen weitgespannten Rahmen hinein ist nun dieses Priester-, Seelsorger-, Verwalter-, Diplomaten-, Bischofs- und Kardinalsleben hineinkomponiert mit einer Fülle von Einzelzügen, Dichtung und Wahrheit (im Sinne typischer Wahrheit) bunt gemischt. Der Kundige wird mit Schmunzeln viele Partien genießen, bei andern wieder von ihrem tiefen Ernste gepackt, immer aber gefesselt werden vom Stoffe und der Darstellung des einmaligen Wagnisses Gottes, wie sich Natur und Gnade im Priestertum begegnen und äußern. Wenn wir auch keine Historie und Biographie vor uns haben und sagen können: So ist die Kirche Gottes und so sind ihre Priester, so darf man doch sagen: So können sie sein. Kein Priester und Seelsorger wird ohne reichen Gewinn diesen Roman lesen, sich selber schenken oder schenken lassen, wenn er Wünsche äußern darf.

A. Sch.

Summa theologica: Glaube als Tugend. Bd. 15. Kerle-Heidelberg, Pustet-Salzburg. 1950. 509 S. Ln.

In der deutschen Thomasausgabe wird hier im 15. Band aus der 2a 2ae die grundlegende theologische Tugend des Glaubens geboten. Nach dem Vorworte und der wertvollen geistespolitischen Einleitung, welche gewissermaßen die Topik des Glaubens auf- und ausweist, folgt der lateinisch-deutsche Text der Summa. Anmerkungen und Kommentare erschließen seinen theologischen Gehalt. Ist schon die doppelsprachige Darbietung ein Dienst der Vermittlung, so erst recht der Kommentar, der oft zu ganzen Exkursen führt und das Problem, wie es Thomas im MA. formulierte, in die geistige Gegenwart weiterführt und hineinstellt. Das ist gerade bei der Glaubenstheologie sehr verständlich und notwendig, weil die Entwicklung neue Fragen aufgeworfen hat, welche mit der rein materiellen Tradierung des Stoffes nicht gelöst wären. Nicht nur die Sprache, sondern auch die Theologie ist etwas Lebendiges!

A. Sch.

P. Joseph Staudinger, SJ.: Mädchen und Liebe. 95 S.; *Heilig dem Herrn.* 84 S., kt. Verlag Felizian Rauch, Innsbruck, 1951.

Im ersten Bändchen behandelt der Verfasser in psychologisch-pädagogisch feiner und vor allem moraltheologisch und ästhetisch fundierter Weise die Fragen, welche sich dem Mädchen auf seinem Wege zur Gattin und Mutter stellen. Im zweiten Bändchen hingegen wird eine in jeder Hinsicht ebenso dringliche Frage behandelt: Der Ruf zur Jungfräulichkeit. Beide Werklein gehören eigentlich zusammen und dienen einander, und man möchte wünschen, daß kein Mädchen, das den Weg zur Ehe geht, das Werklein über die Jungfräulichkeit übersehe. Es wird dann den Weg zur Ehe besinnlicher, reifer und reicher gehen. Aber auch umgekehrt möchte man wünschen, daß kein Mädchen, das jungfräulich bleibt, das Werklein über die Liebe übersehe, um zu wissen, was es dem Herrn heiligt. Mag die Notwendigkeit pastoreller Vorbereitung zur Ehe dringlich sein, weil die Mehrzahl der Mädchen heiratet, so gilt die Vorliebe der Kirche, des Priesters und Seelsorgers doch dem höheren Stande der Jungfräulichkeit: Qui matrimonio iungit virginem, bene facit; qui non iungit, melius facit (1 Kor. 7, 38).

A. Sch.

Dr. med. Alfons Weber: Medizinische Stellungnahme zum kanonischen Begriff der Impotenz. Paulus-Druckerei, Freiburg i. Ue. 1950, 46 S., gh.

Die Arbeit zeigt zuerst die Bedeutung des Impotenzproblems im kanonischen Recht, im geschichtlichen Werdegang und im Prozeßverfahren. Dann werden die medizinischen Voraussetzungen zur Bewertung des kanonischen Impotenzproblems geboten, nach klinischer Terminologie, Krankheiten und Anomalie erörtert, die im Sinne des kanonischen Rechtes Impotenz verursachen. Schließlich wird Stellung bezogen zum kanonischen Impotenzproblem und eine Kasuistik aus dem Bistum Basel und aus der Iudikatur der Rota analysiert. Es geht, wegen der Ehefähigkeit bzw. Nullitätserklärung einer Ehe um die gegen-

Inländische Mission

A. Ordentliche Beiträge:

	Übertrag	Fr.
Kt. Aargau: Zurzach, Sammlung 400; Villmergen, Kollekte 800; Hornussen 75; Möhlin, Haussammlung 360; Bellikon, Hauskollekte 240; Jonen, Hauskollekte 320; Waltenschwil, Hauskollekte 304; Kloster Fahr 110; Oberrüti, Sammlung 200; Kaiserstuhl 150; Künten, Hauskollekte (dabei Gabe à 500) 1300; Schneisingen, Hauskollekte 420 und Opfer 80; Hermetschwil, Haussammlung 292; Bremgarten, Hauskollekte 700; Wettingen, Gabe von Ungenannt 5		Fr. 191 843.09
Kt. Baselland: Ettingen, Opfer und Gaben		Fr. 5 756.—
Kt. Baselstadt: Basel: St. Marien 1286.70; St. Michael 200; Hl. Geist, Nachtrag 25		Fr. 200.—
Kt. Bern: Boécourt 53.55; Soubey 12.60; Epauvillers 20; Courtételle 210; St. Brais 31.60		Fr. 1 511.70
Kt. Bern: Boécourt 53.55; Soubey 12.60; Epauvillers 20; Courtételle 210; St. Brais 31.60		Fr. 327.75
Kt. Genf: Genf-St-Boniface, Nachtrag		Fr. 20.—
Kt. Glarus: Netstal, Opfer und Hauskollekte 700; Luchsingen, Haussammlung 730; Mitlödi, Nachtrag 2		Fr. 1 432.—
Kt. Graubünden: Segnes, Hauskollekte 100; Samnaun, Hauskollekte 125; Sils-Maria, Haussammlung 93; Rhäzüns, Hauskollekte 300; Obersaxen, Opfer 270; Savognin, Hauskollekte 123; Vals, Legat von Herrn Ferdinand Schnyder 200; Vicosoprano, Haussammlung 150; Salouf, Kollekte 35; Morissen, Opfer 78; Mastrills, Hauskollekte 92; Churwalden, Haussammlung 200; Le Prese, Kollekte 20; St. Moritz-Bad, Haussammlung 400		Fr. 2 186.—
Kt. Luzern: Luzern: St. Leodegar, 1. Rate 1000; St. Paul, Hauskollekte 3300; Franziskaner, Haussammlung Rest 1800; St. Anton 812.90; Franz, Mission 32.50; Menznau, 1. Rate 141; Großwangen, Hauskollekte 2400; Sempach, Hauskollekte 1050; Willisau, Kollekte 1020; Hitzkirch, Haussammlung 1550; Hochdorf, 3. Rate 658; Dagmersellen, Haussammlung Rest 900; Marbach, Haussammlung (dabei Einzelgabe 100) 660; Malters, Hauskollekte 771.40; Triengen, Haussammlung 800; Greppen, Kollekte 110; Gettnau, Hauskollekte 150; Rickenbach, Haussammlung 750		Fr. 17 905.80
Kt. Nidwalden: Dallenwil, Haussammlung 432; Ennetbürgen, Hauskollekte 900; Oberrickenbach, Hauskollekte 252; Maria-Rickenbach, Haussammlung 130		Fr. 1 714.—
Kt. Obwalden: Alpnach, Haussammlung 1. Rate 1170; Flüeli-Ranft, Haussammlung Nachtrag 70		Fr. 1 240.—
Kt. Schwyz: Schwyz, Vergabung von H.H. Pfarrer F. Odermatt sel. 100; Lachen, Vergabung von Frl. Barbara Edelmann sel. 20		Fr. 120.—
Kt. Solothurn: Solothurn: St. Ursen, Hauskollekte 1510, Gabe des Zeltner-Glutzschen Kirchenziefonds 100; Gerlafingen, Haussammlung 350; Derendingen, Haussammlung 1000; Obergösgen 90; Luterbach 144; Oberkirch 200; Kappel-Boningen 80		Fr. 3 474.—

Kt. St. Gallen: Bruggen-St. Gallen, Testat v. Hrn. Streule-Fäfler sel., an der Sitter 50; Mels, Hauskollekte 1100; Uznach, Hauskollekte 1030; Lichtensteig, Hauskollekte 420; Buchs, Hauskollekte Nachtrag 55; Amden, Haussammlung u. Opfer 400; Alt-St.-Johann, Kollekte 262; St. Margrethen, Hauskollekte 700; Thal 100; Lütisburg 50; Mogelsberg, Legat von Frau Vogel-Müller Marie sel. 100; Goßau, Gabe von P. V. 5; Zuzwil, Legat von Herrn Josef Bernet sel. 500		Fr. 4 772.—
Kt. Tessin: Bellinzona, Deutsche Seelsorge, Hauskollekte (dabei Gabe von N.N. 100) 530; Sonvico, Opera Charitas 20		Fr. 550.—
Kt. Thurgau: Tänikon, Haussammlung 1007.40; Sommerli, Sammlung Nachtrag 135; Basadingen 140; Emmishofen, Opfer und Gaben 200; Mammern, Hauskollekte 185; Bichelsee, Gabe von Ungenannt in B. 6		Fr. 1 673.40
Kt. Uri: Meien, Hauskollekte 165; Bauen, Hauskoll. 210		Fr. 375.—
Kt. Waadt: Aigle 125; Leysin: Paroisse 250, Miremont 50, S. Agnès 20		Fr. 445.—
Kt. Wallis: Hérémence 60; Montana-Vermala 93.80; Outre-rhône/Collonges 86; Leytron 74; Vérossaz 65; Vercorin 13; Nax 11.90; Evionnaz 100; Aven 50; Massongex 25; Sembrancher 11.38; Grand St-Bernard 5; St-Pierre-de-Clages 20; Vollèges 34.50; Bagnes 100; Grône 25; Mase 31; Grimsuat 45; Chamoson 50; Miège 24; Bramois 30; Agarn 31.10; Leukerbad 40; Bürenchen 18.25; Turtmann 21.60; Ulrichen 27.50; Goppisberg 6; Mörel 44; Ernen 62; Blützingen 15; Guttet-Feschel 11.60; Rekingen 20; Saas-Almagell 20; St. Niklaus 60; Obergesteln 14; Fiesch, Nachtrag 5; Albinen 24; Saas-Balen 26; Ergisch 10.40; Törbel 24		Fr. 1 435.03
Kt. Zug: Zug, St. Michael: Hauskollekte Rest 224.50, Gaben von Ungenannt (50, 2 à 20, 10, 5) 105; Zug-Oberwil, Opfer 36; Morgarten, Haussammlung 250		Fr. 615.50
Kt. Zürich: Zürich: Sanitas 2, Gabe von Dr. U. 10; Thalwil, Haussammlung 1130; Kilchberg, Haussammlung Rest 127; Dietikon, Vergabung von H.H. Dekan Hermann Camenzind sel. 100; Stäfa, Hauskollekte Rest 310; Rheinau, Hauskollekte 800; Egg, Sammlung 500; Kollbrunn, Hauskollekte 498; Meilen, Hauskollekte 680; Mettmnenstetten, Hauskollekte 740; Hausen a. A., Haussammlung Rest 170		Fr. 5 067.—
	Total	Fr. 242 663.27
B. Außerordentliche Beiträge:		
	Übertrag	Fr. 56 665.50
Kt. Thurgau: Gabe von Ungenannt aus Sirnach		Fr. 4 500.—
Kt. Zug: Legat v. Frl. Anna Bossard sel., Pfrundhaus, Zug		Fr. 1 000.—
	Total	Fr. 62 165.50

Zug, den 30. November 1951

Inländische Mission (Postkonto VII 295):
Franz Schnyder, Direktor.

seitige Abgrenzung von Impotenz und Sterilität, und zwar sowohl bei Mann wie Frau. Vorliegender Beitrag weist auf die Problematik und Weiterentwicklungsmöglichkeit der heutigen Spruchpraxis hin und ist als solcher geeignet, von der Fachwissenschaft (Medizin und Kanonistik) in ernsthafte Erwägung gezogen zu werden, um allenfalls praktische Auswirkungen zu haben. A. Sch.

Andrewes/Newman/Karrer: *Geheiligte Woche*. Biblisch-liturgisches Gebetbuch. Ars-sacra-Verlag, 116 S. Leinen.

Im Jahre 1840 veröffentlichte Newman eine Sammlung von Gebeten, die vor mehr als 200 Jahren Bischof Andrewes für seinen persönlichen Gebrauch verfaßt hatte. Die Hl. Schrift, die Liturgie, die Patristik usw. sind die Quellen der Sammlung, die

der deutsche Herausgeber als Vorlage für den praktischen Gebrauch frei bearbeitet hat. A. Sch.

Schweizerischer Wanderkalender 1952. Verlag Schweizerischer Bund für Jugendherbergen.

Wiederum ist der Wochenabreißkalender in feiner Ausstattung und Breitformat herausgekommen. Acht farbige Postkarten, sieben davon Darstellungen schöner Schweizer Dörfer, sind den interessanten Photoaufnahmen aus unserer Heimat beigegeben. Auf ihrer Rückseite findet man einen kurzen Überblick über die Entstehung der schweizerischen Jugendherbergen, die in der Zahl von 165 in 14 Kreise eingeteilt sind. Wiederum ist den jungen Leuten ein netter Photo- und Zeichenwettbewerb geboten. Dieser Wanderkalender lädt wirklich alle zum Wandern ein. J. Z.



Collège St-Charles Porrentruy

Jahreskurs für Deutschschweizer

Durchgreifender Unterricht in der franz. Sprache, Deutsch, Buchhaltung und Stenographie. Der Kurs ist als Ergänzung oder Abschlußklasse für Sekundar- und Realschulen berechnet.

Eintritt: 22. April.

Anmeldungen und nähere Anfragen sind an die Direktion zu richten.

1a KERZEN
WEIHRAUCH
KOHLE / OEL
WACHSRODEL
J. STRÄSSLE LUZERN
KIRCHENBEDARF -- HOFKIRCHE
TELEFON (041) 2 33 18



● **TABERNAKEL**
● **OPFERKÄSTEN**
● **KELCHSCHRÄNKE**
● **KASSENSCHRÄNKE**
MEYER-BURRI + CIE. AG.
LUZERN VONMATTSTRASSE 20
TELEFON NR. 21.874



Atelier für kirchliche Kunst
A. BLANK VORM. MARMON & BLANK
WIL (SG) Tel. (073) 61062

Ausführung von Altären, Statuen u. kunstgewerblichen Arbeiten für Kirchen, Kapellen u. das christliche Heim. Restauration alter Schnitzwerke u. Gemälde. Diebstahlsichere Tabernakelneubauten. Kunstgewerbliche Holzgrabzeichen

Sachseln

Dreifamilienhaus, Nähe Kirche und Hauptplatz, geeignet für Ferien- oder Pilgerheim, zu verkaufen.

Schriftliche Anfragen an Otto Schumacher, Sachwalter, Luzern 2.



Meßweine

sowie **Tisch- u. Flaschenweine** beziehen Sie vorteilhaft von der vereidigten, altbekanntesten Vertrauensfirma

Fuchs & Co., Zug
Telephon (042) 4 00 41

Wegen Kirchenrenovation wird neuerer, guterhaltener

Hauptaltar

(Tiroler Arbeit) günstig verkauft. Breite des Altares: 4 Meter. Anfragen richte man unter Chiffre 2550 an die Expedition der KZ.

Die führende kath. Zeitschrift für aktuelle Fragen:

Der große Entschluß

Monatsschrift für aktives Christentum. Jährlich Fr. 10.80

Probehefte durch

Buchhandlung Räber & Cie. Luzern

Vorsaison-Rabatt von 5%

für Maßkonfektion von Priesterkleidern, welche jetzt verarbeitet, jedoch erst für Ostern oder später geliefert werden. — Großes Lager in schwarzen Reinwollstoffen, zu günstigen alten Preisen, ermöglicht mit der Ausarbeitung durch führende Maß- und Uniformbetriebe, vorteilhafteste Angebote. — Eilbelieferung anspruchsvoller amerik. u. engl. Geistlicher während des Heiligen Jahres zu deren vollster Zufriedenheit zeugt für die Leistungs- u. Konkurrenzfähigkeit. Von Ausländern, die mit den Preisen verschied. Länder gut vertraut sind, wurden schwarze Stoffcoupons gekauft, weil sehr preiswert, trotz hoher Valuta des Schweizer Frankens. — Unsere schweiz. «Rega»-Baumwoll-Regenmäntel wurden von Kennern als führend in Gewebe und Arbeit taxiert. — Seit 28 Jahren in Priesterkleidern spezialisiert, werde ich Sie zur Zufriedenheit bedienen.

J. Sträble, Priesterkleider, Luzern, Telefon (041) 2 33 18.

Meßwein

sowie in- und ausländische

Tisch- und Flaschenweine

empfehlen

Gebrüder Nauer, Bremgarten
Weinhandlung

● Beedigte Meßweinelieferanten

...und sie bewährt sich immer mehr... die

WURLITZER - ORGEL

Generalvertretung:

Piano-Eckenstein

Basel, Nadelberg 20
Telephon 061/26380

L RUCKLI - CO LUZERN

KUNSTGEWERBLICHE GOLD- + SILBERARBEITEN
KIRCHENKUNST
Telephon 2 42 44 Bahnhofstraße 22a

Das Erholungsheim St. Karl in Illgau (1200 m ü. M.) nimmt für etwa 8 bis 10 Wochen einen

Welt- oder Ordenspriester

gratis auf, sei es, daß er Rekonvalenzent oder ruhebedürftig ist, oder religiöse Einkehr, evtl. für eine schriftliche Arbeit die nötige Muße wünscht.

Nähere Auskunft durch St.-Karl-Stiftung, Illgau (Kt. Schwyz).

KANTONALE KUNSTGEWERBESCHULE LUZERN

DIE SCHWEIZERISCHE PARAMENTENZENTRALE

Beratungsstelle für alle Fragen textiler Kirchenausstattungen und neuzeitlicher Paramente. Eigene, besteingerichtete Werkstätten. Künstlerisch und handwerklich hochwertige Ausführung aller liturgischen Gewänder und kirchlichen Textilien.

Kirchen- und Vereinsfahnen. Baldachine.
Telephon (041) 2 25 65

Senden Sie mir Ihre

Kerzenabfälle

und ich verarbeite sie Ihnen zu neuen Kerzen, das Kilo zu Fr. 4.50

Paul Tinner-Schoch, Dorf Mörschwil (SG)
Telefon (071) 9 62 91 (Gebh. Hanimann)



MESSWEIN

Nur gepflegte naturreine Weine eignen sich für das hl. Messopfer.

Auserwählte und preiswerte
QUALITÄTSWEINE
durch den vereidigten Messwein-Versand
des schweiz. Priestervereins

"PROVIDENTIA"

Arnold Dettling
Brunnen



Meßweine und Tischweine

Geschäftsbestand seit 1872 Beidigte Meßweinlieferanten Telephon (071) 7 56 62

empfehlen in erstklassigen und
gutgelagerten Qualitäten
GACHTER & CO.
Weinhandlung Altstätten

Haushälterin

in allen Arbeiten eines geistlichen Hauses sehr gut bewandert, mit großer Freude an der Gartenpflege, mit anerkannt guten Kochkenntnissen, sucht Stelle zu geistlichem Herrn. Offerten erbeten unter Chiffre 2548 an die Expedition der KZ.

Stelle als

Sigrist

sucht sehr solider, rechtschaffener, 44jähriger Mann.

Offerten unter Chiffre E 30372
Lz an Publicitas Luzern.

Zur liturgischen Gestaltung der Weltgebetsoktav

Gebet um die Einheit der Kirche

herausgegeben von der **Catholica Unio**, dem päpstlichen Werk für die Rückkehr der getrennten Christenheit zur katholischen Einheit.

20 Stück Fr. 2.80; 50 Stück Fr. 6.50; 100 Stück Fr. 12.—.

Bestellungen an das Generalsekretariat **Catholica Unio Walleried (FR)** oder an den Kanisius-Verlag Freiburg i. Ue.

Turmuhrenfabrik J. G. Baer Sumiswald

Gegründet 1826 · Telephon (034) 4 15 38

Das Vertrauenshaus für beste Qualität
und gediegene Gestaltung

Das Einbinden der SCHWEIZ. KIRCHENZEITUNG

in Originaldecke

(schwarz Leinen mit Goldprägung) besorgen zum Preis

von Fr. **8.85** pro Jahrgang

RÄBER & CIE., Frankenstraße/Morgartenstraße, **LUZERN**

Ein bleibendes Geschenkbuch!

Bilderbibel für das christliche Haus. Die Geschichten des Alten und Neuen Testaments. Deutsche Bearbeitung von Bernh. Nisters. Mit 200 Gravüren nach holländischen Meistern. 416 Seiten. Leinen Fr. 17.35

Buchhandlung Räber & Cie., Luzern